

Interpellation Fraktion SVP/JSVP (Thomas Weil, SVP): Wie „krank“ ist die Verwaltung?

Die Aussenwahrnehmung von der Verwaltung – wobei es insbesondere die Bundesverwaltung betrifft – ist leider häufig negativ. Dabei steht meistens die Ansicht im Vordergrund, dass es sich die Mitarbeitenden der Verwaltung auf Kosten der Steuerzahlenden bequem einrichten können und keine Angst um ihre Stelle haben müssen. Obwohl die Gesetzgebung (auf allen „Verwaltungsstufen“) schon vor Jahren Änderungen in Richtung Privatwirtschaft vorgenommen hat (z.B. Abschaffung des Beamtenstatus), bestehen halt vielfach noch Vorurteile und Missverständnisse. Ob diese zu Recht oder zu Unrecht im Raume stehen, kann vorliegend dahingestellt bleiben.

Inwiefern und in welcher Richtung allenfalls Handlungsbedarf besteht, interessiert unsere Fraktion im Zusammenhang mit folgenden Fragen:

1. Wie viele Arbeitsstunden gehen jährlich auf das Konto Krankheit bei den städtischen Angestellten?
2. Betrifft es häufig Einzeltage oder verlängerte Wochenenden?
3. Welche Krankheitsgründe werden am meisten aufgeführt?
4. Bestehen Unterschiede in der Häufigkeit der krankheitsbedingten Absenzen zwischen Kader und „gewöhnlichen“ Mitarbeitenden?
5. Welche Massnahmen sind – insbesondere bei häufigen Abwesenheiten derselben Personen – vorgesehen?
6. Wie viele Kosten entstehen durch krankheitsbedingte Ausfälle der Stadt jährlich?

Bern, 1. Februar 2007

Interpellation Fraktion SVP/JSVP (Thomas Weil, SVP), Simon Glauser, Ueli Jaisli, Erich J. Hess, Peter Bühler, Manfred Blaser

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat beantwortet die Fragen der Interpellation wie folgt:

Zu Frage 1:

Die Absenztage der erkrankten oder verunfallten städtischen Mitarbeitenden wurden bis vor kurzem mit dem Personalinformationssystem der Stadt Bern relativ unspezifisch erfasst. Seit Frühjahr 2006 wird direktionsweise ein neues Zeitwirtschaftssystem eingeführt. Mit diesem neuen System können die Absenzstunden und –tage, was Art, Dauer und Lage betrifft, präzise erfasst und ausgewertet werden. Die Einführung wird im Verlauf dieses Jahrs abgeschlossen sein. Aus diesem Grund sind Aussagen zu den Jahren 2006 (und 2007) nicht mit der gewünschten Präzision zu machen.

Da Angaben über die Menge allein nicht aussagekräftig sind, werden die Absenztstunden und -tage auch ins Verhältnis zum Personalbestand gesetzt.

Die Zahlen für 2005 lauten wie folgt:

Gesamtbestand	Personen	Kalendertage	Franken
Personalbestand	3 825		
Krankheitsabsenzen Total	2 250	37 023	6 587 471
Krankheitsabsenzen pro Person (im Verwaltungsdurchschnitt)		9,7	1 722

Zu Frage 2:

Erst mit der vollständigen Einführung des neuen Zeitwirtschaftssystems können hierzu Aussagen gemacht werden. Im Personalinformationssystem werden nur Art und Dauer gewisser Abwesenheiten, nicht aber deren Lage erfasst. Es ist jedoch davon auszugehen, dass hier kaum Abweichungen zu anderen Unternehmen zu verzeichnen sind.

Zu Frage 3:

Krankheitsgründe sind besonders schützenswerte Personendaten. Im Rahmen des Arbeitsverhältnisses dürfen sie nicht erfasst werden. Deshalb bestehen hierzu auch in der Stadtverwaltung keine Daten.

Zu Frage 4:

Die unten stehenden Zahlen zeigen, dass Kadermitarbeitende im Jahr 2005 im Durchschnitt 7,5 Kalendertage krank waren, wogegen Mitarbeitende, die keine Kaderfunktion bekleiden, 10 Kalendertage krankheitsbedingt abwesend waren.

Kader	Personen	Kalendertage	Franken
Personalbestand	508		
Krankheitsabsenzen Total	301	3 787	964 147
Krankheitsabsenzen pro Person (im Verwaltungsdurchschnitt)		7,5	1 898

Nichtkader	Personen	Kalendertage	Franken
Personalbestand	3 317		
Krankheitsabsenzen Total	1 949	33 236	5 623 325
Krankheitsabsenzen pro Person (im Verwaltungsdurchschnitt)		10,0	1 695

Diese Frankenbeträge sind theoretische Zahlenwerte. Gemäss Personalverordnung dürfen Leitende Angestellte die von ihnen geleisteten Überstunden weder durch Freizeit noch durch Barvergütung ausgleichen. Da sie im Jahr durchschnittlich wesentlich mehr als 7,5 Tage, d.h. mehr als 60 Stunden Überzeitarbeit erbringen, verursachen krankheitsbedingte Absenzen der Leitenden Angestellten der Stadt per Saldo keine Kosten.

Zu Frage 5:

Die Stadtverwaltung befasst sich gegenwärtig mit der Einführung eines Absenzenmanagements. Dabei geht es darum, die kranken und verunfallten Mitarbeitenden durch geeignete Mittel kontinuierlich zu begleiten und zu unterstützen. Ohne den Heilungsprozess anzutasten sollen sie möglichst rasch wieder in den Arbeitsprozess integriert werden. Auch ausserge-

wöhnliche Absenzen - also regelmässige oder gehäufte Abwesenheiten - sind Thema des Absenzenmanagements. Es ist vorgesehen, dass die Vorgesetzten Mitarbeitende mit aussergewöhnlichen Absenzen zu einem Führungsgespräch einladen. Dieses Gespräch hat zum Ziel, mögliche Problemsituationen frühzeitig zu erkennen, die Situation zu klären und Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Falls das Absenzverhalten nicht ändert, müssen gemeinsam mit den betroffenen Personen dauerhafte Lösungen für die Zukunft gesucht werden.

Zu Frage 6:

Die Lohnfortzahlungskosten der Stadt bei Krankheit von Mitarbeitenden betragen im Jahr 2005 6,59 Mio. Franken. Dies entspricht einem Anteil an der Gesamtlohnsumme von rund 2,7 Prozent. Da die Stadt keine Lohnfortzahlungsversicherung abgeschlossen hat, trägt sie dieses Risiko alleine. Sie muss deshalb auch keine Versicherungsprämien entrichten.

Die krankheitsbedingten Absenzen wirken sich auf die Stadtfinanzen allerdings in der Regel nur indirekt aus: Soweit keine Aushilfen angestellt werden müssen, die erkrankte Mitarbeitende ersetzen, fallen der Stadt keine zusätzlichen Kosten an. Die Lohnfortzahlungskosten sind in den ordentlichen Lohnkonten enthalten. Die indirekte Auswirkung bleibt: Absenzen senken in jedem Fall die Arbeitsproduktivität und erhöhen die Belastung der Gesunden.

Bern, 16. Mai 2007

Der Gemeinderat